**Zeitschrift:** Der Freidenker [1927-1952]
**Herausgeber:** Freigeistige Vereinigung der Schweiz
**Band:** 12 (1929)
**Heft:** 24

**Rubrik:** Vermischtes

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

erhoben. Die Gerichtsverhandlung bot ein Bild menschlichen Elendes, wie dies wohl noch selten der Fall war. Eine Reihe von Zeugen, an denen der gleiche ärztliche Eingriff vorgenommen worden war, erklärten übereinstimmend, dies sei auf ihren Wunsch geschehen, sie hätten gar keine Schmerzen verspürt und seien nicht einen einzigen Tag arbeitsunfähig geworden. Ein Mann erklärte, seine Frau befinde sich gegenwärtig in einer Irrenanstalt und der Direktor habe ihm verboten, sie nach der Entlassung in andere Umstände zu bringen. Sein Vater, ein Polizeibeamter, habe ihm versichert, die Operation sei straffrei. Ein anderer Zeuge sagte aus, seine Frau habe ihn selbst zu Prof. Schmerz geschickt. Sie habe vor kurzem Zwillinge geboren und der Hausarzt habe versichert, dass sie bei ihrem geschwächten und unterernährten Körper bei einer weitern Geburt sterben würde. Ein anderer Zeuge klagte, er habe bereits ein Kind, dazu müsse er für seine alte Mutter und einen gelähmten Bruder sorgen. Das könnte er beim besten Willen nicht mehr, wenn er noch mehr Kinder bekäme. *Alle priesen Prof. Schmerz als ihren Wohltäter.* Dieser war ebenfalls vor Gericht geladen, erschien aber nicht und verweigerte jede Auskunft über die Art der Operation, sich auf das ärztliche Amtsgeheimnis berufend. Es ist nun bezeichnend, dass *keiner der Gerichtsärzte herausfinden konnte, worin eigentlich die Operationen bestanden habe.* Die Anklage wurde also gegen etwas erhoben, das man nicht zu deuten wusste! Die Polizeidirektion von *Linz* erklärte, sie habe auf vertraulichem Wege die Mitteilung erhalten, es hätten sich etwa 500 untere Eisenbahnangestellte — die bekanntlich in dem verarmten Oesterreich sehr schlecht entlöhnt werden — bei Prof. Schmerz sterilisieren lassen. Unbemittelte mussten nur 30 Schilling (etwa 26 Franken) zahlen.

Der Verteidiger stellte den Antrag auf Freisprechung, indem er auf das Lächerliche der Anklage hinwies; denn der angerufene Strafparagraph beziehe sich auf Messerstecher und Raufbolde. Mit dem gleichen Recht könne man Kosmetiker anklagen, ebenso jeden Arzt, der eine Blutprobe nehme.

Es nützte aber alles nichts. Prof. Schmerz wurde von den klerikal eingestellten Geschwornen der «leichten Körperbeschädigung» schuldig erklärt und vom Richter zu 15,000 Schilling (10,800 Franken) Busse oder acht Tagen Gefängnis verurteilt.

Da haben wir wieder einmal ein hübsches Müsterchen frommkirchlicher Moral! *Zwangsläufig* werden arme, von des Lebens Not geschwächte Frauen zu weiterem Gebären verurteilt. Was verschlägt es diesen traurigen «Moralisten», wenn die Mütter dabei zugrunde gehen, wenn elende, erblich belastete Kinder zur Welt kommen! Wenn aber einsichtige Eltern namenlosem Unglück vorbeugen wollen und in diesem wahrhaft sittlichen Bestreben einen ärztlichen Helfer finden, so wird dieser noch bestraft!

Wenn man von den Gerichtsbehörden nichts besseres erwarten konnte, so berührt es um so peinlicher, dass die *österreichische Aerztegesellschaft* Prof. Schmerz *von der Mitgliedschaft ausgeschlossen* hat, weil er durch seine Operationen *«die Zukunft des deutschen Volkes gefährdet»* habe! — Also wer verhindert, dass kranke Kinder und solche, die wegen schlimmer ökonomischer Verhältnisse nicht richtig ernährt werden könnten, in die Welt gesetzt werden, der «gefährdet» die Zukunft des Volkes! Uns will bedünken, dass rückschrittliche, mitleidslose Aerzte, wie die österreichischen, *in Wirklichkeit* die Zukunft des Volkes gefährden. *Z.*

## Fortschritt oder Erlösung.

Ueber diese Alternative sprach kürzlich in der Pastoral-Gesellschaft Winterthur Pfarrer Frick. Die Zuhörer mögen etwas erschrocken sein, als der Geistliche aus Barth'schen Perspektiven heraus sich zu folgenden Ansichten bekannte:

Aus der Botschaft von der Erlösung ist die Botschaft vom Fortschritt geworden. — «Wie herrlich weit haben wir es gebracht!» oder doch: «Wie herrlich weit werden wir es bringen!» Darin drückt sich der Fortschrittsglaube aus, dem heute weite Kreise der Christenheit huldigen. — Die Elemente dieses Fortschrittglaubens sind folgende: Der Mensch ist gut, wenigstens seiner Anlage nach, die richtige Erziehung lässt ihn zur völligen Güte ausreifen. Die Entwicklung führt den Menschen zu immer neuen Höhen. Moderne Hygiene, Technik, Soziologie und Pazifismus führen uns dem goldenen Zeitalter entgegen, in dem auch der Tod soweit zurückgedrängt sein wird, dass der Mensch erst in ganz hohem Alter stirbt, so alt, dass er lebenssatt und ohne Schmerz die Augen schliesst. — Ganz anders ist die Stellung der Bibel: Sie kennt keinen Fortschritt im Sinne einer Höherentwicklung des Menschen, wohl aber eine Abwärtsentwicklung: Sündenfall; Turmbau zu Babel, Götzendienst und gottloser Gottesdienst, Tötung der Propheten, Kreuzigung Jesu, Verfolgung der urchristlichen Gemeinde. Das Ende ist nicht ein goldenes Zeitalter, sondern eine Katastrophe. — Auch ihre Meinung vom Menschen ist eine andere: «Da war keiner, der Gutes tat, auch nicht einer.» Der Mensch war einmal gut, aber jetzt ist er verderbt. — Die andere Seite der biblischen Verkündigung ist die Botschaft von der Erlösung durch Jesu Kreuz. Das neue Testament kennt nur eine Erlösung durch das Kreuz, nicht aber eine entwicklungsartige Umgestaltung des Menschen. Bei der Botschaft von der Erlösung handelt es sich immer um Gott und sein Reich, nie um bloss äusseres Wohlergehen der Menschen. — Für die zukünftige Geschichte entwirft die Bibel folgende Perspektive: Die Abwärtsentwicklung der Menschheit wird durch Gottgeweihte (Propheten) höchstens gebremst, nicht aber aufgehoben. Erst Jesus bringt ein völlig Neues durch seinen Tod und seine Auferstehung. Nicht dass sich nun plötzlich die ganze Welt aufwärts bewegte, sondern es vollzieht sich an Jesus eine Scheidung der Menschheit. Der eine Teil sinkt weiter in die Tiefe, der andere, von Christus ergriffene, wird em-

### Die Wahrheit.

«Was ist Wahrheit?» Ueber diese alte Pilatusfrage sprach zur Eröffnung der Winterarbeit der Ortsgruppe Basel der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz Freitag, den 6. Dezember, in einem öffentlichen Vortrag im Bernoullianum Herr Dr. *E. Haenssler.* Der Redner begann seine Darlegungen mit der Charakterisierung einiger moderner Lösungsversuche des Wahrheitsproblems, wie sie uns entgegentreten im Relativismus, Skeptizismus, Phänomenalismus usw. Hierauf entwickelte er seinen eigenen Wahrheitsbegriff im Sinne eines kritischen Realismus, jener erkenntnistheoretischen Richtung, die nicht nur den gesunden Menschenverstand, sondern auch das philosophische Denken am meisten befriedigt. Aus ihr ergeben sich eine Reihe von Konsequenzen, welche die Bedeutung dieses Standpunktes gerade für die freigeistige Bewegung klar erkennen lassen. Das Christentum nämlich mit seinen zwei Welten, seinem Diesseits und Jenseits, seinen geoffenbarten «Heilswahrheiten» und «Glaubenswahrheiten» beruht auf einem ganz andern, für uns unannehmbaren Wahrheitsbegriff und hat daher auch seine Glaubwürdigkeit für uns, die wir nur eine, in wissenschaftlich-philosophischem Denken erarbeitete Wahrheit anerkennen, verloren: es bricht vor dem Anspruch der Realität zusammen.

Mit reichem Beifall dankte die zahlreich erschienene Zuhörerschaft dem Redner für seine Ausführungen. Von ihrer Bedeutsamkeit für die freigeistige Auffassung wird man sich auf Grund dieser kleinen Anzeige schwerlich einen richtigen Begriff machen können. Es liegt in der Natur der Sache, dass bei einer kurzen Besprechung eines derartigen Vortrages, der so reich an freien Ueberlegungen, Unterscheidungen und Einzelbemerkungen war, gerade das Beste und Wertvollste verloren gehen muss. Wenn uns die Unzulänglichkeit und Dürftigkeit der Berichterstattung gerade in diesem Falle besonders nachdrücklich zum Bewusstsein gekommen ist, so hoffen wir um so mehr, Gesinnungsfreund Dr. Haenssler werde noch Zeit und Gelegenheit finden, seinen Vortrag durch den Druck einer breiteren Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Er würde damit der Sache des freien Gedankens, die ohne philosophische Begründung und innerer neuer Ueberprüfung und Klärung nicht gedeihen kann, einen grossen Dienst leisten und darüber hinaus alle weltanschaulich Interessierten zu Dank verpflichten. *H. G.*

## Vermischtes.

*Vatikan und Börse.*

Die italienische Börse meldet: Der augenblickliche Tiefstand der Consolidati, 78.45 bei einem Nominalwert von 100 und ursprünglichen gesetzlich festgelegten Kaufswert von 86, erweckt unter den Besitzern dieser Papiere, wovon viele bescheidene Rentengeniesser sind, und worunter der Vatikan mit einer Milliarde sich befindet, ernstliche Bedenken.

Im Gegensatz zum offiziellen Katholizismus, haben wir bisher dem Papst nicht eine Unfehlbarkeit in Glaubensfragen, sondern in Fragen der finanziellen Bereicherung und Sicherstellung zugebilligt. Leider müssen wir offenbar auch hier umlernen.